

von Erna Egger

„Die Bevölkerung wird überrascht sein – und Diskussionen könnten wieder aufkommen.“ Dessen sind sich jene, die das Projekt bereits zu Gesicht bekommen haben, bewusst.

Ruhig ist es letzthin um das umstrittene „TINNE junges museum klausen“ in Klausen geworden, aber lange wird es nicht mehr so bleiben; Spätestens Ende Februar wird es im Künstlerstädtchen wieder ausreichend Gesprächsstoff geben.

Dann nämlich wird das Siegerprojekt des europaweiten Planungswettbewerbes öffentlich präsentiert. Am Sonntag wurde dieses von einer hochkarätig besetzten Jury gekürt, geht jetzt durch den Stiftungsrat zur formellen Genehmigung und wird dann kurzfristig der Allgemeinheit präsentiert.

Auf Grundlage dieses Projektes wird man in der Stadt wieder diskutieren: Wird das „TINNE junges museum klausen“ in Klausen gebaut, oder nicht? Vielfach ist man sich einig: Lässt man diese Möglichkeit vorübergehen, wird eine einmalige Chance verpasst. Doch das Vorhaben spaltete in der Vergangenheit die Stadt und es fehlt auch der Rückhalt der jetzigen Gemeindeverwaltung.

Zur Erinnerung: Seit über einem Jahrzehnt wird an dem Vorhaben geplant. Anknüpfend an die Geschichte der Künstlerkolonie Klausen entstand die Idee, ein Koester-

„Für positive Überraschung sorgen“

Der internationale Planungswettbewerb ist abgeschlossen: Eine hochkarätig besetzte Jury hat am Sonntag das Siegerprojekt zum neuen „TINNE junges museum klausen“ gekürt. Wie wird die Bevölkerung darauf reagieren?



museum zu realisieren: Die Stiftung Dr. Hans und Hildegard Koester aus Dortmund hatte vorab in Aussicht gestellt, die Werke von Alexander Koester (1864-1932), die vermutlich in der Zeit zwischen

1900 und 1905 in Klausen entstanden sind, als Schenkung zur Verfügung zu stellen.

2017 wurde die „Tinne Stiftung Südtirol für Kunst, Kultur und Bildung“ gegründet, an der die Ge-

meinde Klausen, die Stiftung Dr. Hans und Hildegard Koester, private Gönner und Förderer sowie das Land beteiligt sind. Die Stiftung hat den Auftrag, die notwendigen finanziellen Mittel für weite-

re Schritte zu sammeln und in Zukunft die Führung des Museums zu übernehmen.

Im Februar 2022 lobte die Tinne-Stiftung auf EU-Ebene einen interdisziplinären Planungswettbewerb

Das Areal im Kapuzinergarten: Das Projekt erhält ein Gesicht



für Künstler*innen-Kollektive mit Architekturkompetenz und kunstnahe Architektur-Kollektive aus.

Der Anspruch: Es soll nicht ein reines Museum konzipiert werden, in dem die Bilder von Alexander Koester einen Dauerplatz finden – das „TINNE junges museum klausen“ soll weit mehr werden: ein Stadtentwicklungsprojekt für Klausen, ein Spielplatz für lebenslange Kreativität. Und ein Übungsort für lösungsorientiertes Lernen, aus dem die digitale Arbeitswelt von heute besteht.

55 Teams haben an der Einladung zum Planungswettbewerb teilgenommen, von Porto bis Tokio und von Helsinki bis Rom. Zwölf Kollektive kamen schließlich in die engere Auswahl.

Am 4. Juli 2022 fanden sich diese im Kapuzinergarten ein, wo das Kindermuseum entstehen soll. Ein Parcours mit Werkhalle, Arena, Playground u.v.m.: Weitum einzigartige Ideen wurden angestoßen.

Die 12 Projektantenteams geben bis Ende September 2022 ihren Entwurf ab. Am vergangenen Sonntag wurde das Siegerprojekt gekürt – von einem hochkarätigen Preisgericht: Annette Spiro (Architektin, ETH Zürich), Andras Palfy (Architekt, Wien), Matthias Mülding (Direktor Lenbachhaus München), Sonia Leimer (Künstlerin, Meran/Wien) und Wilhelm Obwexer (Präsident Tinne-Stiftung).

„Es wird kein Schubladenprojekt“

Der Präsident der Tinne-Stiftung, Wilhelm Obwexer, über das Siegerprojekt und die nächsten Schritte.



Wilhelm Obwexer

Tageszeitung: Herr Obwexer, am Sonntag wurde das Siegerprojekt des Planungswettbewerbes gekürt...

Wilhelm Obwexer: Das trifft zu. Die Elite der Architekturbüros in Europa haben sich an diesem Wettbewerb beteiligt. Darauf können wir in Klausen sichtlich stolz sein. Von den ausgewählten 12 Büros haben alle ein Projekt vorgelegt.

Welches Projekt ist als Siegerprojekt hervorgegangen?

Jenes von Apium2a – ein Kollektiv aus Architekten, Künstlern, Designern und Grafikern aus dem norditalienischen Raum und Südtirol. Konkret: Das Team inkludiert die Büros AMAA Collaborative Architecture Office for Research and Development aus Venedig, Flaim Prünster Architekten aus Bozen sowie die Künstler Harry Thaler mit Julian Tratter, den Architekten Angelo Renna, Nero/Alessandro Neretti, Lottozero textile laboratories aus der Toskana und Granit

Design. Marcello Gallotto, mit Alessandra Rampazzo Inhaber des Architekturbüros AMAA, ist derzeit Lehrbeauftragter an der Universität Iuav di Venezia.

Welcher Vorschlag wurde unterbreitet?

Dieser Projektvorschlag wird noch unter Verschluss gehalten. Vorab wird er dem Stiftungsrat, der Gemeinde und der Landesregierung präsentiert. Am 24. Februar wird dann eine Pressekonferenz mit anschließender Präsentation für die Bevölkerung stattfinden, wo alle 12 Projekte nochmals ausgestellt werden. Ein Termin, der mit großer Spannung erwartet wird: Dann wird man sehen, wie das „TINNE junges museum klausen“ effektiv aussehen soll, es erhält ein Gesicht. Das Planerteam und auch der Jurypräsident Andras Palfy – er hat unter anderem das neue Wiener Parlament geplant – werden vor Ort sein. Sie werden den Konzeptvorschlag und ihre Ideen erläutern und

auf die Fragen eingehen. Andras Palfy wird auf die Kriterien eingehen, warum dieses Projekt ausgewählt wurde. Und auch Vertreter der Landesregierung werden vielleicht über die Finanzierung Auskunft geben können.

Und dann?

Die Stiftung wird dann dem Siegerteam den Auftrag zur Erstellung des Vorprojektes erteilen. Hierfür ist die Finanzierung bereits gesichert. Mitte Sommer soll dieses dann vorliegen und dem technischen Landesbeirat vorgelegt werden. Dann kann die Politik und die Gemeinde entscheiden, wie es weitergeht. Die große Herausforderung ist die Finanzierung und hierzu ist primär die Landesregierung gefordert. Klausen kann das Projekt nicht alleine umsetzen. Mit dem Vorprojekt wird auch der Kostenrahmen abgesteckt werden.

Das „TINNE junges museum klausen“ ist in Klausen sehr umstritten. Wie wird die Bevölkerung

auf das Vorprojekt reagieren?

Natürlich wird es für Diskussionen sorgen: Wenn man an etwas Hand anlegt, wird es immer Kritiker geben. Insgesamt wird die Bevölkerung aber verstehen, dass dieses Museum samt Areal für Klausen einen enormen Mehrwert mit Stahlkraft über die Landesgrenzen hinaus darstellen wird. Es nimmt alle Generationen und Altersgruppen, wie beispielsweise mit den Werkhallen und dem Entenhaus, mit: Es wird ein Areal, ein Treffpunkt mitten in der Stadt, wo

sich die Familien an 365 Tagen rund um die Uhr aufhalten können und Angebote vorfinden. Es werden mehr Grün- und Sitzflächen für Kinder und Jugendliche zur Verfügung stehen als bisher. Diese Chance gibt es nur einmal und in dieser Form nirgends in Südtirol. Die baulichen Maßnahmen sind schonend und greifen sehr sanft in das Areal ein. Der gesamte Kapuzinergarten wird zu einem Spielplatz, einer einheitlichen Parkanlage

nicht involviert. Sehr viele Gründe sprechen dafür, dieses Projekt umzusetzen. Es verbindet beide Stadtteile – die Frag und die Altstadt – und ist ein Projekt, das den Zeitgeist trifft. Mehr möchte ich nicht vorwegnehmen, die Bevölkerung soll sich am 24. Februar selbst ein Bild machen und ist herzlich eingeladen, zu kommen, wo Jury und Siegerteam das Projekt im Detail vorstellen werden.

Glauben Sie, dass es zur Umsetzung kommt?

Es ist mir bewusst, dass ein solches Projekt nicht unmittelbar in Angriff genommen werden kann. Aber wir, der Stiftungsrat, haben nun den Anstoß gegeben und sind dem Stiftungszweck bis jetzt treu geblieben. Und ich bin mir sicher, dass die nächsten Schritte gesetzt werden, weil es sich um ein sehr ambitioniertes und engagiertes Projekt handelt. Früher oder später wird dieses Projekt umgesetzt werden. Ich bin mir sicher: Es wird kein Schubladenprojekt. Wann es jedoch zur Umsetzung kommen wird, ist eine andere Frage. Aber früher oder später werden die Gelder für solche teure Projekte gefunden.

Interview: Erna Egger

„Die Bevölkerung wird verstehen, dass dieses Museum samt Areal für Klausen einen enormen Mehrwert mit Stahlkraft über die Landesgrenzen hinaus darstellen wird.“

lage. Es geht nicht anders, dass während der Bauphase Bäume gefällt werden, es werden dann aber neue gepflanzt. Im Siegerteam sind auch entsprechende Landschaftsplaner mit dabei. Verplant wurde nur ein Teil des Kapuzinergartens, das Kloster selbst wurde